

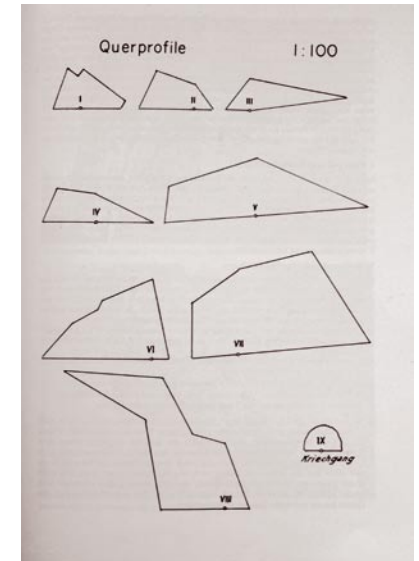


**WALZWERK NULL**  
AUSSTELLUNGSRAUM FÜR FOTOGRAFIE  
UND VIDEOKUNST

WALZWERKSTRASSE 14, 40599 DÜSSELDORF  
[WWW.WALZWERKNULL.DE](http://WWW.WALZWERKNULL.DE)

ÖFFNUNGSZEITEN SAMSTAG 13 - 17 UHR UND NACH  
VEREINBARUNG UNTER [INFO@WALZWERKNULL.DE](mailto:INFO@WALZWERKNULL.DE)

WALZWERK NULL WIRD GEFÖRDERT  
DURCH DAS KULTURAMT DER STADT DÜSSELDORF



## STEFANIE PLUTA SCENARIO FOR A CRYSTAL

Mit der Mixed Media Installation SCENARIO FOR A CRYSTAL begibt sich Stefanie Pluta auf eine künstlerische Recherche-reise in die Schweizer Zentralalpen. Ausgangspunkt ist der Indergard Kristall – eine große, besonders ausgewogene, schimmernder Rauchquarzgruppe – auf dessen Spuren sie Fragen nach ästhetischen Elementen von Materialität, Erscheinung und Textur ebenso folgt, wie seiner Verortung, Symbolkraft und Inszenierung. Naturfotografien, die ausschnittartig in die Alpenwelt eintauchen, maßstäbliche Zeichnungen eines Bergmassivs und leere modellhafte Vitri-nen, bilden eine Topographie, die sich dem abwesenden Protagonisten nähert. Hin zur Abstraktion seziert Stefanie Pluta ohne Pathos das Geheimnis des Kristalls in seiner Anmutung des Erhabenen.

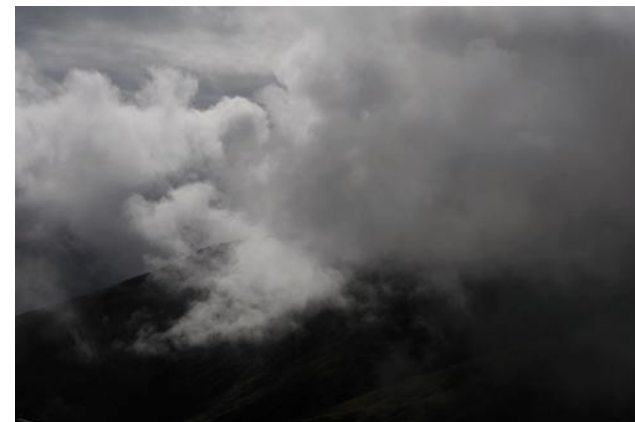


Der Kristall und das Kristalline sind ein gängiges Kunstsymbol des vergangenen Jahrhunderts. Insbesondere unter Malern und Architekten des Expressionismus leiteten sich Stilmittel und Gesellschaftskonzepte aus der Beschaffenheit und Form des Minerals ab. Als Materie von hellen, klaren, reinen und transparenten Eigenschaften, wird der Kristall zum magischen Symbol des euphorischen Fortschrittsglaubens und steht unter dem Kunsthistoriker Wilhelm Worringer kennzeichnend für die ästhetische Ausdrucksform der Abstraktion. Der Kristall als absolute Form ist in seiner Kostbarkeit Projektion für Sehnsuchtmuster und Utopien.

Stefanie Pluta löst sich immer wieder von der geschlossenen vollkommenen Form des Kristalls und der Ästhetik des Naturschönen. Ihre Fotografien halten inne in Metamorphosen, zitieren Eigenschaften des Kristallinen und multiplizieren sie über Flächen. Der Ausschnitt einer Bergwand, aus dem sich das schroffe Gestein wie ein Relief vielfach zackig herausbricht, ein Graben, der sich als Schneise mit klarer Linienführung in den Boden zeichnet oder Regen, der sich als schillernd, dichter Vorhang flächig über die Fauna legt. Sie untersucht Oberflächen, Geometrie, Farbigkeit und Zustand. Die Aufnahme eines Waldes spart seine Wipfel aus und zeigt Bäume als Stämme, die parallel nach oben wachsen. Der Ableitung von Charakteristika steht deren Negation gegenüber. Wo Stefanie Pluta die harte Materialität des Kristalls im

Motiv eines Findlings wiederholt, setzt sie ihm zugleich die runde, sanfte Form des Steins entgegen.

Stefanie Plutas Fotografien sind fast ausschließlich in schwarz-weiß gehalten oder orientieren sich in ihrer Farbigkeit an dem kühlen Spektrum, das in der Nähe zur Transparenz des Kristalls und seiner eisigen Umgebung erscheint: als Variation von milchig-weiß, grau und vereinzelt hellen Blautönen. Während Pluta die Facetten des monochromen durchläuft, folgt sie auch der Metamorphose verschiedenster Aggregatzustände des Wassers – von Nebel zu Regen, von Schnee und Eis. Der Kristall dagegen markiert einen Endpunkt, ein festes Ideal, das seine Form nicht verändert. Pluta macht ihn ein Stück weit greifbar und umschreibt seinen Kontext, seine direkte Umgebung in unmittelbarer Nähe seines Fundorts. Die Bergwelt wird zum Leitmotiv und ist umspannende Klammer der Spurensuche. Sie ist Kulisse eines Schatzes, dessen Inszenierung mit seiner Entdeckung beginnt. Dabei zeigt Stefanie Pluta kein Alpenpanorama in Gänze, sondern konzentriert sich auf die Strukturen des Äußeren. Das weiß-gräuliche Vlies, das den Gletscher vor den Kräften der Sonne zu schützen versucht, wirkt in Plutas Fotografien wie das Relikt einer Drapierung. Zwischen den vielen Falten und Knoten lugt in Segmenten der Gletscher hervor. Angegraut und verschlissen verhüllt der Stoff dürrig das Eis und zeugt vom Verfall.





Zu den Fotografien platziert sich abstrahierte Modell dreier Vitrinen, die für den Indergard Kristall an seinen bisherigen Standorten gebaut wurden. Sie unterscheiden sich in ihren geometrischen Formen und lassen erahnen, dass ihre jeweiligen Hersteller – darunter der Schweizer Künstler Max Bill – in Auseinandersetzung mit dem besonderen Objekt jeweils mit einem Unikat als Schutzhülle und Schaukasten antworteten. Die verkleinerten Modelle der Vitrinen hinterlassen eine Leerstelle, welche Rückschlüsse über die konkreten Dimensionen des Kristalls ausspart. Wie ein Kristall kondensiert sich in ihnen die geschlossene Form, deren Linien sich in der Vorstellung ins Ewige verlängern. Stefanie Pluta bricht mit der Exklusivität des abwesenden Objekts, seiner transzendenten Symbolkraft und holt es buchstäblich vom Sockel. Eine Fotografie zeigt einen kleinen einzelnen Kristall, der in einer offenen Handfläche wie ein Schmeichler ruht. Daneben ein Bild mit mehreckigen Zeichnungen, abstrakte Querschnitte der Sandbalmhöhle, die sich nahezu naiv wie eine Schatzkarte lesen ließe und den interessierten Forscher an den Fundort führt.

ISA KÖHLER



**WALZWERK NULL**  
AUSSTELLUNGSRAUM FÜR FOTOGRAFIE  
UND VIDEOKUNST

WALZWERKSTRASSE 14, 40599 DÜSSELDORF  
[WWW.WALZWERKNULL.DE](http://WWW.WALZWERKNULL.DE)

ÖFFNUNGSZEITEN SAMSTAG 13 - 17 UHR UND NACH  
VEREINBARUNG UNTER [INFO@WALZWERKNULL.DE](mailto:INFO@WALZWERKNULL.DE)

WALZWERK NULL WIRD GEFÖRDERT  
DURCH DAS KULTURAMT DER STADT DÜSSELDORF